

BfB-Repräsentativbefragung: „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“

- Medienmitteilung: „Gefahren im eigenen Heim: Feuer macht Schweizerinnen und Schweizern am meisten Angst“
- **Interview mit BfB-Brandschutzexperte Kurt Steck: „Die Leute sind manchmal erstaunlich sorglos und unterschätzen die Brandrisiken“**
- BfB-Tipps: „Verhalten im Brandfall“

Interview

BfB-Repräsentativbefragung „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“

„Die Leute sind manchmal erstaunlich sorglos und unterschätzen die Brandrisiken“

Bern, 22. Februar 2007 – Interview mit Kurt Steck, Brandschutzexperte BfB, zu den Resultaten der BfB-Repräsentativbefragung „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“.

Rund ein Fünftel der Schweizerinnen und Schweizer waren selbst oder im engsten Familienumfeld schon einmal mit einem Brand konfrontiert. Erstaunt Sie diese Zahl?

Kurt Steck, Brandschutzexperte BfB: Die hohe Zahl überrascht mich gar nicht. 70 Prozent aller Brände, die sich in der Schweiz ereignen, brechen in Wohngebäuden aus. In absoluten Zahlen entfallen von den 20'000 Brandfällen jährlich rund 14'000 Brände auf Wohnungen und Einfamilienhäuser.

Wo lauern die häufigsten Brandgefahren?

In den eigenen vier Wänden sind die Leute manchmal erstaunlich sorglos und unvorsichtig, was den Umgang mit offenem Feuer und elektrischen Geräten anbelangt. Eines der grössten Brandrisiken geht von Herdplatten aus. Eine typische Situation ist die, dass das Telefon klingelt und die Küche verlassen wird, ohne den Herd vorher auszuschalten. Das in der Pfanne erhitzte Öl entzündet sich und weitet sich innert weniger Augenblicke zu einem verheerenden Küchenbrand aus. Solche Brände wären problemlos zu vermeiden.

Viele Schweizerinnen und Schweizer befürchten bei einem Brand eingeschlossen zu werden und nicht mehr flüchten zu können. Ist diese Angst berechtigt?

Absolut. Bei einem Brand entstehen grosse Mengen Rauch und toxische Gase. Diese breiten sich in Gebäuden rasch aus und verunmöglichen das Begehen von Wohnräumen. Fluchtwege werden abgeschnitten und es kommt immer wieder zu dramatischen Szenen. Als einfache Vorsichtsmassnahme empfehle ich Rauchmelder, die ohne elektrische Installationsarbeiten auskommen.

tionen in Wohnräumen befestigt werden können. Sobald der Melder Rauch erkennt, alarmiert er die Bewohner mit einem schrillen, unüberhörbaren Alarmton.

Muss, wer in einem Holzhaus lebt, mehr Angst vor einem Brand haben?

Die Brandlast von Holzhäusern ist erheblich höher als die von „festen“ Bauten. Holzbauten bieten deshalb weniger Schutz vor Bränden und es ist eine erhöhte Aufmerksamkeit geboten.

Wie beurteilen Sie die Vorsichtsmassnahmen, die zur Vermeidung von Bränden ergriffen werden?

Wie die Befragung zeigt, ist die Bevölkerung sensibilisiert und ergreift Vorsichtsmassnahmen. Dennoch ereignen sich in der Schweiz Jahr für Jahr regelmässig sehr viele Brände, die zu vermeiden gewesen wären. In öffentlich zugänglichen Bauten sorgt die kantonale Feuerpolizei für die Durchsetzung von Minimalanforderungen an die Brandsicherheit. Im Bereich von privaten Wohnungen ist die Regelungsdichte nicht sehr hoch – die Verantwortung liegt weitgehend beim Eigentümer. Deshalb muss jeder Einzelne mit seinem Verhalten dazu beitragen, Brände zu vermeiden. Die Broschüre „Verhütungsmittel gegen Brände“, die gratis bei der BfB bestellt werden kann, informiert über Brandgefahren im Haushalt und zeigt auf, wie Brände aktiv verhindert werden können.

Neun von zehn Schweizerinnen und Schweizer würden einen Brand selber löschen. Was meinen Sie als Brandschutzexperte dazu?

Grösse und Art des Brandes sind massgebend. Wird das Feuer kurz nach dessen Entstehung entdeckt und ist es noch sehr klein, kann mit einem Glas Wasser oder einem Feuerlöcher gelöscht werden. In allen anderen Fällen müssen zuerst die Feuerwehr (Nr. 118) alarmiert und dann die Hausbewohner auf den Brand aufmerksam gemacht werden. Erst dann empfehle ich vorsichtige, eigene Löschversuche. Gefahr geht nicht nur vom Feuer aus, sondern auch vom Rauch und den toxischen Gasen, die sich während eines Brandes schnell in grossen Mengen bilden.

Beratungsstelle für Brandverhütung BfB

Die gesamtschweizerisch tätige Beratungsstelle für Brandverhütung BfB mit Sitz in Bern wird von der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) und dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) getragen. Mit Kampagnen und Aufklärungsarbeit bei Fachpersonen und in der breiten Öffentlichkeit will die BfB für die Gefahren des Feuers sensibilisieren und Brände verhüten. www.bfb-cipi.ch

Für Medienanfragen:

Medienstelle der Beratungsstelle für Brandverhütung BfB, Telefon 041 727 76 77,
E-Mail: media@bfb-cipi.ch